



Na (ja) genau

Auch wenn es heutzutage nicht immer den Anschein hat, aber Fernsehen zu machen ist ein Handwerk. Eigentlich sind es sogar mehrere – von der Idee bis zur Ausstrahlung braucht es viel Know-how.

■ Text **Michaela Golla**
 ► Fotos **Ernst Tradinik**

Einer, der dieses Know-how hat und es auch gerne an Menschen mit Behinderung weitergibt, ist Ernst Tradinik. Er ist »Meister« einer audiovisuellen Medienwerkstatt, deren Lehrlinge und Gesellen meist Menschen mit Lernschwierigkeiten sind. Dort haben sie die Möglichkeit, unter der professionellen Führung Tradiniks ihre Kreativität und medialen Talente zu testen, sie zu verbessern und überhaupt auszuleben. Sehr oft bleibt der »Meister«

dabei im Hintergrund und lässt seinen Schülern in jeder Hinsicht vollkommene Entfaltungsfreiheit. Dabei entstehen sensationelle Sendungen, die sich eigentlich einen Hauptabend-Sendeplatz in einem großen staatlichen Fernsehsender verdient hätten.

Medienrummel

Großes öffentliches Interesse erweckte die Medienwerkstatt, zwar nur indirekt, aber dann doch, Anfang

dieses Jahres durch eine Sendung, die auf Okto-TV ausgestrahlt wurde und einen »Shitstorm« auslöste. Als die Ö3-Moderatorin Elke Lichtenegger ein wenig unglücklich, negativ und naiv über die österreichische Musikbranche herzog, wurde sie in den sozialen Netzwerken aufs Größte und Untergriffigste beschimpft. Der ORF musste eine Gegendarstellung und Entschuldigung deponieren, Frau Lichtenegger erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Die Sendung, in der sie zu Gast war, wurde von Menschen mit Behinderung produziert. Leider ist diese Tatsache im Wirbel um Lichteneggers verunglückte Anekdote untergegangen. Denn das einzige Interesse der Boulevardjournalisten galt damals Elke Lichtenegger, und nicht den Machern der Sendung, die schützend die Hand über ihren unglücklichen Gast hielten, und die Sendung vom Netz nahmen.

Medienblut

Tradinik ist ein Profi und hat Publizistik und Kommunikationswissenschaft studiert. »Mit Liebe auf den ersten Blick zu Video und Radio«, wie er sagt, und hat bereits damals nebenbei als Behindertenbetreuer gearbeitet. Quereinsteiger im Sozialbereich, das dafür aber schon seit über zwanzig Jahren. Die Idee, seine Berufe und Berufung miteinander zu verbinden, entstand Schritt für Schritt. Im Rahmen eines Coaching-Workshops, bei dem den betreuten Bewohnern ihre Stärken vor Augen geführt werden sollten, entschloss man sich, selbst Filme zu produzieren. Tradinik, der sich des Arbeitsmaßes bewusst war, stand der Idee anfänglich skeptisch gegenüber, und doch wurden es am Ende überzeugende Reportagen. Sehr gerne hätte er daraus eine fixe Filmwerkstatt gemacht, aber die finanzielle

Von der Idee bis zur Ausstrahlung war es ein langer Weg. Aber es hat sich gelohnt: »LOKvögel, Fische und Schmetterlinge«, wenn aus einem Projekt ein Film wird.

Unterstützung dafür blieb ihm leider verwehrt. Bis der Verein »LOK – Leben ohne Krankenhaus« mit dem Auftrag, einen Kurzfilm für das hauseigene Filmfestival zu produzieren, an ihn herantrat. Aus dem geplanten Kurzfilm wurde ein einstündiger Film mit dem Titel »LOKvögel, Fische und Schmetterlinge«. Gemeinsam mit dem Kameramann und Fotografen Alfred Wetzelsdorfer entstand dabei die einfühlsame Zusammenarbeit mit Menschen mit Lernschwierigkeiten und psychischen Problemen. So ließen Tradinik und Wetzelsdorfer die Gruppenteilnehmer sowohl hinter der Kamera als auch als Dramaturgen und Schauspieler arbeiten. »Da gab es beispielsweise einen Herren, der hat sofort die Regie übernommen und allen erklärt, was zu tun ist. Bis hin zur Kamerafahrt, ähnlich seinem Vorbild Jan Švankmajer, einem tschechischen Trickfilmstar unter Cineasten«, erzählt der Medienmensch mit Herzblut. »Der Herr hat dann am Ende sogar die >>



» Erzählerstimme gesprochen.« Diese Puzzleteile, wie er sie nennt, wurden schließlich zu einem Film zusammengefügt. »Alles war sehr spontan, und doch hat es großartig funktioniert. Bis hin zur Präsentation im Wiener Top-Kino.«

»Das Künstlerische interessiert mich persönlich natürlich immer, aber viel mehr interessiert mich als Kommunikationswissenschaftler, was Menschen berührt, wenn sie sich einen Film, ein Bild ansehen, und was genau dabei eine Rolle spielt«, erklärt Tradinik seine filmische Diplomarbeit »Vom Himmel in die Hölle«. Ein besonderes Projekt verbindet ihn auch mit dem Schauspieler Hubsi Kramar und dessen Lebensgefährtin. In zwei Teilen erzählen sie in dem »Kunstfilmtheaterprojekt« die spannende Geschichte von Obdachlosen, die gemeinsam auf Urlaub nach Kroatien und Venedig fahren. Kramar, der mit den Protagonisten bereits Theater im Obdachlosenasyll in der Wiener Meldemannstraße produziert hatte und für exzentrische Produktionen mit gesellschaftskritischem Hintergrund bekannt ist, konnte Tradinik zu diesem außergewöhnlichen Projekt überreden. Ein ähnliches Projekt entstand in Folge mit Asylantinnen und Asylanten. Drehort verständlicherweise ausschließlich Österreich.

Ernst Tradinik, der Mann mit der sonoren Stimme, ist auch leidenschaftlicher Radiomacher. Viele Jahre produzierte er gemeinsam mit Ronald Strasser die Sendung »radio insieme – die Sendung für Menschen mit Herz«. Zurzeit wird hier pausiert. »Wer weiß?«, sagt er lachend.

Sein aktuelles Projekt ist wieder ein TV-Projekt in Kooperation mit Menschen mit Behinderung geworden: »Na (ja) genau«, wird auf Okto-TV ausgestrahlt und ist im Internet abrufbar. Dabei stehen Menschen wie Marcell Vala, Marko Schrott und Stefan Jaindl im Mittelpunkt, die, mit sensationellem Medien- und Bühnentalent ausgestattet, mehr als humorvolle Unterhaltung bieten. Schauen Sie sich das doch einfach einmal an ...

 okto.tv/najagenau

 menschenundmedien.at

 [/najagenau](https://www.facebook.com/najagenau)



Bild links Filmdreh »Wonderful« Teil 1+2 mit Obdachlosen in Kroatien und Venedig

Bild rechts Asylanten machen Ferien in Österreich, »Wonderful« Teil 3

